

# Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom

Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.

Zugleich Mitteilungen des Bundes für Vogelschutz, des Internationalen Frauenbundes für Vogelschutz (Deutsche Abteilung), des Vogelschutzvereins für das Grossherzogtum Hessen, des Vereins Jordsand.

Begründet unter Redaktion von E. v. Schlechtendal,

fortgesetzt unter Redaktion von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld von 1 Mark und einen Jahresbeitrag von sechs Mark und erhalten dafür in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Monatschrift postfrei zugesandt.

Redigiert von  
Prof. **Dr. Carl R. Hennicke**  
in Gera (Reuss)  
und Prof. **Dr. O. Taschenberg.**

Die Ornithologische Monatschrift ist Eigentum d. Deutsch. Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Zahlungen werden an das Post-scheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss, Laasener Strasse 15.

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.

Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

---

■ Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. ■

---

XXXVIII. Jahrgang.

März 1913.

No. 3.

---

## Schule — Vogelschutz — Handfertigkeitunterricht.

Von Lehrer Willy Apel in Königsee, Thür.

(Mit 7 Textbildern von A. Stauch in Dörfeld.)

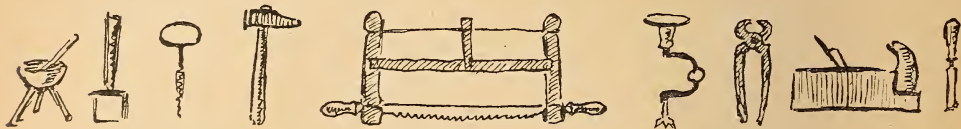
Wenn der junge Jäger seinen Schiessprügel zum erstenmal hinaus trägt in seine Jagdgründe, so ist er „von Mordlust heiss“. Seine Begeisterung für das Weidwerk wächst mit der Grösse seiner Strecke, und keine Kreatur ist vor seinem Blei sicher. Glücklicherweise hält dieser Blutdurst nicht lange vor.

Wem sollte auch nicht das Herz aufgehen, wenn er im erwachenden Morgen oder im Gold der Abendsonne am Walde steht und der „Lerche Sang, der Wachtel Schlag, die süsse Nachtigall“ belauscht? Die befiederten Sänger sind es nicht zum wenigsten, welche den „Schiesser“ zum weidgerechten Jäger bekehren.

Will es nun der Zufall, dass des Jägers Lebensberuf die Kunst ist, in die Herzen der Jugend den Keim alles Edlen, alles Schönen zu legen: welch doppelt hohen idealen Wert hat dann die so oft als roh verschriene Jägerei! Ist der Lehrer Weidmann, so wird er nicht nur als Jäger die Vögel lieben und schützen; auch als Lehrer wird er doppelt zum Verständnis und zum Schutze der Vogelwelt anfeuern: durch Wort und Tat!

Es gibt heute im ganzen Deutschen Reiche keine einzige Schule, die nicht mit Macht dem Vogelschutze das Wort redete. Dass die Worte auch zum Herzen dringen, bezeugen die Erfolge: wogegen in den Unterklassen scharf zu kämpfen ist — gegen das „Ausnehmen“ von Nestern —, das kommt in den letzten Schuljahren fast nicht mehr vor. Den Worten lässt die Lehrerschaft aber auch die Tat folgen: fast überall ist die Einrichtung von Futterplätzen Regel. Und doch hat die Schule auf dem Gebiete des Vogelschutzes durch die Tat noch ein grosses Arbeitsfeld vor sich.

Manchem Schulmann wird es beim Lesen der letzten Behauptung grauen, und er wird denken: „Da hört sich aber doch alles auf! Jetzt kommt also glücklich wieder ein Spezialist, welcher der Schule, dem Mädchen für alles, wieder ein neues Fach aufbürden will!“ Weit gefehlt! Es soll nur einem schon bestehenden, noch dazu fakultativem



Unterrichtszweige, dem Handfertigkeitsunterrichte für Knaben, neben dem praktischen auch ein idealer Wert gegeben werden, soweit das noch nicht geschieht; er soll in den Dienst des Vogelschutzes gestellt werden.

Die Vogelwelt kann durch Winterfütterung und durch Anbringen von Nistgelegenheiten an die Stätten der Menschen gefesselt werden. Wie es um diese beiden Punkte steht, das lehrt uns ein Blick in die Gärten zur jetzigen Jahreszeit. Wohl gibt es da manche Grundstücke, welche in dieser Beziehung mustergültig dastehen (besonders dann, wenn Gartenbauvereine ihren anregenden Einfluss geltend gemacht haben), aber die meisten Gartenbesitzer sind von dieser Art der Kultur noch nicht beleckt. Selten sieht man andere Nistgelegenheiten als die landläufigen Starkästen; an Futterplätze ist gar nicht zu denken. Deshalb muss eben gerade hier die Schule bei dem heranwachsenden Geschlechte einsetzen; denn:

„Was ihr dem lockern Boden eingepflanzt,  
wird Wurzel schlagen;  
was ihr den zarten Zweigen eingepfift,  
wird Früchte tragen!“ (Rückert.)

Im Handfertigkeitsunterrichte hat die Schule das Mittel in der Hand, bei dem die Saat sofort Früchte trägt, bei welchem dem Worte gleich die Tat folgt.

Hier liegt ein Einwand nahe: „Was tun, wenn die besten Absichten von seiten des Lehrers und der Schüler vorhanden sind, wenn sie Feuer und Flamme sind, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen, und es fehlt der schnöde Mammon?“

Gerade dieses scheinbare Hindernis (in hundert Fällen neunzigmal der Grund zum Nichtzustandekommen von Handfertigkeitsstunden) soll der Ausgangspunkt der nun folgenden Vorschläge sein.

Ein armes, verlassenes Dörfchen hoch oben auf dem Thüringer Walde! Die Gemeindeumlagen betragen 200 Prozent, für Schulzwecke hat man keinen Pfennig übrig; kaum, dass der Lehrer die unbedingt nötigen, gesetzlich vorgeschriebenen Gelder herauspressen kann.

Es ist Herbst. Fast konnten sich die Kinder der Nachbarorte nicht durch das Schneegestöber und den Novembersturm hindurch arbeiten. Jetzt sitzen sie im wohligen warmen Schulzimmer und erwarten ihren Lehrer. Eine seltene Spannung schaut aus den jungen Augen; denn heute soll als Anwendung der gestrigen Stunde über: „Die Vögel im Winter“ eine Futterstelle im Schulgarten eingerichtet werden.

„Was werden wir wohl mit den beiden kleinen Fichtchen anfangen, die der Fritz aus seines Vaters Holze mitbringen sollte?“

„Warum musste Max ein Stück rundes Holz mit der Rinde und so stark wie sein Arm mitbringen?“

„Was soll Else mit dem Besen?“

Sogar einen Spirituskocher, einen Topf und einen Löffel hatten einige Mädchen mitbringen müssen. Und die Tischlerkinder hatten für einen Zentrumsbohrer und für eine Handsäge gesorgt. Metzgers Karl hatte vom Lehrer 2,40 Mark bekommen, dafür hatte er heute ein Paket ausgelassenen Talg mit. Für Hanf, Mohn und Hirse war durch



Krämers Fritz gesorgt, während verschiedene Mädchen Tüten mit Hafer, Gerste und geriebenem Weissbrote vor sich liegen hatten.

Endlich schlug es. Der Lehrer erschien und wurde mit Jubel empfangen; denn er trug eine Rodehacke, einen Hammer und eine Zange: ein gar ungewohntes Bild für die Schule.

Ebenso ungewöhnlich war das Tun und Treiben der nächsten halben Stunde. Von Disziplin keine Spur, aber überall fröhliche Arbeit nach der Anleitung des Lehrers. Und schnell war die Kinderschar über den Zweck der mitgebrachten Dinge aufgeklärt. Bald wurde im Garten ein Futterplatz vom Schnee freigefegt; für die beiden Futter-

bäume (als solche wurden die beiden Fichtchen hergerichtet) wurden Löcher gegraben. Vier Mädchen hatten aus Talg, Weissbrot und den Sämereien einen Brei\*) über dem Spiritusfeuer gerührt; diesen gossen sie jetzt im Freien auf die Zweige, und sofort erstarrte er zu einer festen Masse. Die fünf fertigen Futterhölzer wurden mit derselben Masse gefüllt, und bald baumelten sie durch den Wagemut einer Schar kletterkundiger Jungen in den Obstbäumen. Sachkundig waren die Löcher (gegen Eis und Spatzen!)

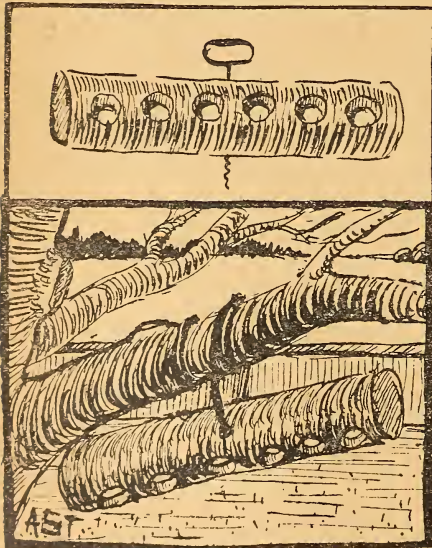


Fig. 1. Futterholz.

nach unten gerichtet. Bei der Anfertigung war genau darauf geachtet worden, dass die runden Hölzer (Durchmesser zirka 5 cm) genau 20 cm lang waren, und je sechs Bohrlöcher von 2 cm Durchmesser und Tiefe in gleichen Abständen hatten, auch das mit dem Nagelbohrer hergestellte Loch war genau in der Mitte. (Fig. 1.) Der Nagelbohrer wird natürlich beim Aufhängen entfernt. Zu diesem Zwecke ist durch das Loch ein starker Bindfaden zu ziehen.

\*) Das von Freiherrn v. Berlepsch in dieser Zeitschrift empfohlene Gemisch.

Noch ein Blick auf das vollbrachte Werk, eine kurze Anweisung über die Pflege und das Aufstreuen des Futters auf den Platz, und hinein geht es wieder in die Klasse.

Glücklicherweise ist in der nächsten Stunde Gesang. Und bei den frischen, fröhlichen Liedern kann man es schon einmal wagen, seine Gedanken hinaus in den Garten schweifen zu lassen. Hatte doch der Lehrer sogar gestattet, dass Wagners Franz am Fenster Posten stehen durfte, um das Eintreffen des ersten Gastes zu melden!

So stand denn mit einem Ruck die ganze Klasse plötzlich mitten in einem Liede auf den Bänken und an den Fenstern, als Franz erregt schrie: „Enne Kuehlmäse!“ (Der Dorfjunge spricht in der Erregung stets Dialekt — auch in der Schule!) — —

Es wird wohl geglaubt werden, dass sich am Schlusse der Schule, als der Lehrer erzählte, was nun noch alles für die Vögel angefertigt werden könnte, und dass er von jetzt ab an jedem Mittwochnachmittag zu diesem Zwecke eine besondere Handfertigkeitsstunde geben wollte, zu der aber nur diejenigen zu kommen brauchten, welche Lust dazu hätten, dass sich da die ganze Klasse meldete — auch die Mädchen. Diesen war bald begreiflich gemacht, dass das Hantieren mit Hammer, Säge und Meissel nur für die Jungen sei, dass sie sich aber des Futterplatzes ganz besonders annehmen dürften. Die jüngeren Jahrgänge der Jungen wurden als Zuschauer zugelassen, so dass der eigentliche Handfertigkeitsunterricht mit zwölf Jungen im Alter von 10—14 Jahren beginnen konnte.

Schon der folgende Tag war ein Mittwoch. „Herr Lehrer, was sollen wir denn heute nachmittag zum Handfertigkeitsunterrichte mitbringen?“ „Herr Lehrer, ob mein Vater ein paar Futterhölzer in unsern Garten bekommen kann, er will sie bezahlen?“ „Mein Vater will einen Futterbaum!“ „Meiner auch!“ „Meiner auch!“ „Ob ich mir nicht das Rezept zu dem Vogelfutter aufschreiben könnte!“ Das waren die Fragen, mit denen der Lehrer bestürmt wurde.

Er hatte sein Ziel erreicht. Nicht nur das Interesse seiner Schüler, nein, das des halben Ortes war geweckt. Nun musste es vorwärts gehen!

„Wer von Euch einen Futterbaum will, bringt nachmittag zur Stunde ein kleines Nadelbäumchen mit; wer Futterhölzer möchte, schafft ein Stück rundes, armdickes Holz. Wir fertigen dann die Sachen hier an, stellen oder hängen sie auf, und die Besteller bezahlen sie.“

Bald war auch die Frage geregelt, wer das nötige Handwerkszeug mitbringen sollte. Am Nachmittage fanden sich dann die zwölf Knaben ein, und frisch ging es im Schulzimmer an die Arbeit. Im letzten Viertel der Stunde konnten fünf Bäumchen und 24 Futterhölzer mit dem Futtergemisch begossen werden.

Schon in der zweiten Stunde brachte einer der Jungen ein selbstgefertigtes Futterhäuschen mit. Es erwies sich sehr brauchbar und

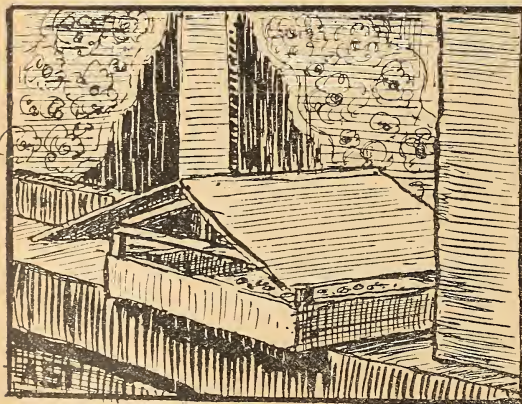


Fig. 2. Futterhäuschen.

war einfach und billig in der Herstellung. (Fig. 2.) Bücklingskisten dienen zur Aufnahme von geriebenem Weissbrot, Korn, Hafer, Mohn, Hanf, Fleischresten u. Wurstschalen. In jeder Ecke des Kastens wird innen eine kleine, eckige Säule befestigt (zirka 25 cm lang). Die freien Enden werden durch schwache Leisten verbunden. Dieses Gerüst dient zum Befestigen des ein- oder zweiseitigen Daches, welches weit überstehen und tief herunterreichen muss. Das Ganze wird geschickt mit Reisig verkleidet.

In den nächsten Stunden wurden hauptsächlich Futterhölzer, Futterbäume und Futterhäuschen billigster und einfachster Art hergestellt (wie Fig. 2). Bald aber konnte man sich auch an das Arbeiten schwieriger Häuschen wagen, ähnlich wie sie der „Bund für Vogelschutz“ liefert (Näheres siehe: „Vogelschutzbuch“ von Dr. Karl R. Henricke, Seite 85 ff.). Auch diese Häuschen eignen sich vorzüglich zur Herstellung im Knabenhandfertigungsunterricht; denn das Material ist in Hülle und Fülle umsonst zu schaffen, da es doch in jedem



Hause alte Kisten und Bretter gibt, welche von den Eltern gern zu so einem Zwecke hergegeben werden; auch an den nötigen Haselruten dürfte es nirgends fehlen.

Kurz nach dem Weihnachtsfeste gab es noch einmal tüchtig zu tun: hiess es doch, die geleerten Christtannen zu Futterbäumen zu-zurichten. Aber dann war in nahezu idealer Weise für die Winterfütterung gesorgt, und es musste auf Vorrat gearbeitet werden.

Dass es ein glücklicher Gedanke war, in der geschilderten Weise das Interesse des ganzen Ortes zu wecken, geht aus der Tatsache hervor, dass nach Weihnachten fast an jedem Hause und in jedem Garten in irgend einer Weise für die Vögel gesorgt war.

Und jetzt, wo die Herren Gemeinderäte und Mitglieder des Kirchen- und Schulvorstandes schon ins Auge fallende Resultate sahen, verschlossen sie ihr Ohr nicht mehr gegen die Bitte um eine pekuniäre Unterstützung der guten Sache.

Der Gemeinderat bewilligte 10 M. (mit so bescheidenen Summen muss man auf dem Lande rechnen!); die reiche Kirchgemeinde gab sogar 15 M.! Diese Gaben erfreuten die wackere junge Handwerker-schar mehr, als irgend ein persönliches Geschenk.

Und dankbar waren die Beschenkten! Als nämlich in der letzten Hälfte des Januar Inventur gemacht und Bilanz gezogen wurde, waren 8 Futterbäume, 4 Häuschen und 25 Futterhölzer übrig. Wohin damit? Der Schulgarten war schon das reine Vogelparadies.

Aus Dankbarkeit wurde beschlossen, den Anger und den Friedhof noch als Zufluchtsorte für die Vögel auszustatten, weil diese der besonderen Obhut des Gemeinderats, resp. Kirchen- und Schulvorstandes unterstellt waren.

Beide Oertlichkeiten eigneten sich vorzüglich zu diesem Zwecke: der Anger inmitten des Dorfes mit seinen dichten Kastanien, Linden und Ziersträuchern; der Friedhof, jener Ort heiliger Ruhe, mit seinem reichen Buschwerk und seinem lebenden Zaune aus kurzgehaltenen Fichten. Hoffentlich gelingt es, gerade letzteren zum Eldorado der einheimischen Vogelwelt zu machen; ist es doch ein schöner Gedanke, diese mit der Gabe wundervollen Gesangs ausgestatteten Geschöpfe am letzten Ruheplatze der Menschen anzusiedeln.

Es hiesse nämlich auf halbem Wege stehen bleiben, wenn der Handfertigkeitsunterricht durch Schaffen von Gelegenheiten zur Winterfütterung die Vögel zwar während der rauhen Jahreszeit an den Wohnort der Menschen fesseln wollte, dann aber nicht für Nistgelegenheiten sorgte, damit den Wintergästen der Ort empfangener Wohltaten zur Heimat wird. Das muss eine weitere Aufgabe des Handfertigkeitsunterrichts sein. Vor ihrer Lösung muss jedoch die Bilanz der bisherigen Tätigkeit gezogen werden; denn deren Plus ist die Grundlage des Weiterarbeitens.

Einnahme und Ausgabe vom 1. November bis 1. Februar:

	Einnahme		Ausgabe	
	M	δ	M	δ
Für Talg . . . . .			15	—
„ Sämereien . . . . .			4	—
„ Nägel . . . . .			—	75
„ Spiritus . . . . .			—	35
25 Futterbäumchen . . . . .	6	80		
125 Futterhölzer . . . . .	10	—		
12 Futterhäuschen . . . . .	2	40		
Beihilfe der Gemeinde . . . . .	10	—		
„ des Kirchen- und Schulvorstandes .	15	—		
	44	20	20	10

Ueberschuss: 24,10 M.

Die 24,10 M. Ueberschuss von der Anfertigung von Winterfuttergerätschaften sind von unschätzbarem Werte für die zweite Abteilung, für den Bau von Nistgelegenheiten; denn bei diesen kommt es auf sehr sorgfältige Arbeit an, so dass man nicht ohne gute Werkzeuge auskommen kann. Vor allem ist es unmöglich, ohne Hobel und Hobelbank zu arbeiten.

Diese beiden Hilfen wurden denn auch zuerst beschafft: die nötigen Hobel von bester Qualität aus dem Laden; eine zwar gebrauchte, aber doch noch gute Hobelbank konnte für 5 M. erstanden werden. Sie war auf eine Annonce im „Blättchen“ hin aus einem Nachbarorte angeboten worden, wo sie schon seit Jahren unbenutzt



in einer Ecke gelehnt hatte. Hammer, Zange, Feile, Meissel, Säge usw. wurden auch gekauft.

Für Material brauchten vorläufig nur die übrigen 6 M. ausgegeben zu werden (für Leisten  $2\frac{1}{2} \times 6$  cm und für Holzschrauben). Nun war eine komplette Einrichtung da und mit Lust konnte an die Anfertigung von Nistkästen gegangen werden.

Mancher Kenner wird entsetzt den Kopf schütteln und fragen: „Nistkästen?! Der Mann hat wohl noch nichts von den Berlepschschen Nisthöhlen gehört und noch nichts von dem Nachweise gelesen, dass diese die einzig richtigen und natürlichen sind?“

Es wird ohne weiteres zugegeben, dass die von Freiherrn von Berlepsch gebauten Nisthöhlen die besten künstlichen Nistgelegenheiten sind. Aber bekanntlich „frisst der Teufel in der Not Fliegen“. Ergo: wenn wir kein Geld haben, Berlepschsche Höhlen zu kaufen, und wenn die Herstellung ähnlicher für den Handfertigkeitsunterricht zu teuer und zu schwer ist, so dürfen wir nicht gleich die Flinte ins Korn werfen, sondern müssen uns nach einem (wenn auch minderwertigen) Ersatz umsehen. Die Hauptsache ist, dass überhaupt Nistgelegenheiten geschaffen werden, dass man sie kauft und aufhängt und (was das Wichtigste ist), dass sie von den Vögeln auch bezogen werden.

Die Nistkästen sind ja keine neue Erfindung: sie sind sogar die Urform der von menschlicher Hand geschaffenen Brutgeräte. Aber sie sind heute stark zurückgedrängt und haben fast nur noch in den landläufigen Starkästen ihre Vertreter. Mit besonderer Hingabe und grossem Erfolge bemühte sich von 1879 ab Liebe um die Nistkästenfrage. Die durch ihn aus rohen Brettern hergestellten Kästen wurden nach seinen Angaben in hohem Prozentsatze von nicht weniger als 32 Vogelarten bezogen. Wegen der Wichtigkeit dieser Tatsache für die Möglichkeit unserer Vorschläge seien die betreffenden Vögel hier aufgezählt: Rotschwänzchen, Rotkehlchen, Hauben-, Sumpf-, Tannen- und Kohlmeise, Spechtmeise, Wendehals, Baumläufer, Zaunkönig, Bachstelze, Sperling, Star, Dohle, Grauer und Trauerfliegenschnäpper, Mauersegler, Blauracke, Steinkauz, Waldkauz, Turmfalke, Hohltaube, Grünspecht und Wiedehopf.

Die Geschichte der Nistgelegenheiten, die Praxis Liebes und die eigene Erfahrung (die hier aufgehängten Nistkästen aller Art sind fast ausnahmslos bezogen), rechtfertigen es also, dass Nistkästen gearbeitet werden. Die Werkzeugfrage ist infolge der geschaffenen finanziellen Grundlage auch geklärt und nun heisst es noch, in die Praxis der Herstellung einzudringen.

Zunächst noch einige Worte über das Material. — Jedem Bewohner des Ortes, der Füttergelegenheiten angeschafft hatte, war es entweder von selbst klar, oder es wurde ihm durch seine Kinder plausibel gemacht, dass er nun auch die Konsequenz ziehen musste: dass er den jetzt an seine Scholle gewöhnten Vögeln auch Nistgelegenheiten zu schaffen hatte, um dauernd Freude und Nutzen von seinen Schützlingen zu ernten. Da es ausserdem schon längst durchgesickert war, dass die finanziellen Verhältnisse des Unternehmens keine glänzenden waren, so gab jeder Interessent gern alte Kisten und Bretter heraus, die für uns begehrtes Material waren.

Diese alten grauen Bretter hatten vor neuen sogar noch den Vorzug, dass sie gleich von Natur das Ansehen hatten, welches Bedingung zum schnellen Bezuge der Kästen ist und welches neuen Brettern und frischen Schnittflächen durch Anstrich gegeben werden muss: graubraun. Bretter unter  $1\frac{1}{2}$  cm Stärke wurden nicht angenommen. Für Dach und Boden wurden gleich die stärksten und gesündesten Stücken zurückgelegt.

Die erste Stunde, welche der Anfertigung von Nistkästen diente, nahm folgenden Verlauf:

„Jungens! es ist uns gelungen, Werkzeuge und Bretter für unsere Kästen zu schaffen. Jetzt heisst es frisch ans Werk! — Ihr drei holt das Werkzeug aus dem Schranke und ordnet es auf dem Tische! — Nun arbeiten immer zwei zusammen, so dass wir sechs Gruppen haben. Jede Gruppe arbeitet heute einen Kasten.“

„Herr Lehrer! für welche Vögel bauen wir heute Kästen?“ — „Macht Vorschläge!“ — „Für die Stare!“ — „Da gibt es in den Gärten schon viele Kästen.“ — „Für die Meisen! Die fressen so viel Ungeziefer.“ — „Richtig. Uebrigens schlagen wir da mehrere Fliegen mit einer Klappe. Erkläre mir das!“ — „Es gibt eine ganze Anzahl

Vögel, die gerade so gross sind wie die Meisen, die brüten dann auch in den Kästen.“ — „Wir werden also zuerst Kästen bauen in denen möglichst viele Arten von Vögeln brüten. Kasten No. 1 ist für Kohl-, Blau-, Sumpf-, Tannen-, Hauben- und Spechtmeise, für Wendehals, Baumläufer, Trauerfliegenfänger, Gartenrotschwanz und Kleinspecht.“ (Wie bei Freiherrn von Berlepsch.)

Der Lehrer bildet aus seinen zwölf Schülern sechs Gruppen. Die Anordnung der Arbeit muss so geschickt sein, dass jeder Schüler die ganze Stunde beschäftigt ist und doch Abwechslung hat. Jede Gruppe muss selbständig einen Kasten bauen; das ist das Ziel der Stunde. Der Lehrer gibt nur die Anleitung und die Masse.

„Gruppe 2, 3, 4, 5 und 6 zerschlagen vorsichtig die Kisten und ziehen die Nägel heraus! Gruppe 1 schneidet von der Leiste ein

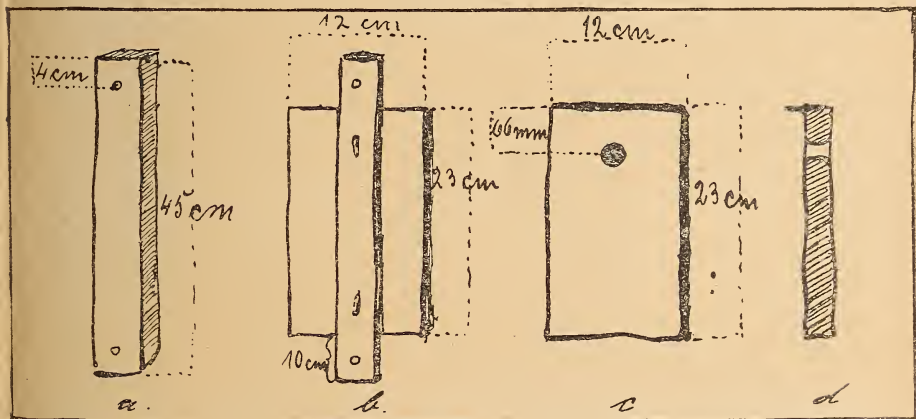


Fig. 3.

45 cm langes Stück ab und bohrt 4 cm von jedem Ende entfernt, genau durch die Mitte der Seite, ein Loch mit dem Nagelbohrer! Damit jeder Bescheid weiss, zeichne ich das an. (Fig. 3a.) Sobald 1 fertig ist, gibt es die Säge an 2, ebenso dann den Bohrer, Gruppe 3 und die anderen folgen. In fünf Minuten müssen die sechs Leisten fertig sein!“

Die vier Wände des Kastens bekommen dieselbe Höhe (23 cm), denn das Dach wird wagerecht gearbeitet. Rückwand und Vorderwand werden 12 cm breit; die beiden Seitenwände nur 9 cm.)\* Nach-

\*) Vorder- und Rückwand sind immer um eine doppelte Brettstärke breiter als die Seitenwände.

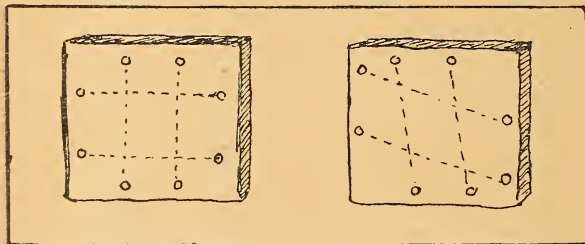


dem dann auch der Boden ( $9 \times 9$  cm) ausgeschnitten ist und das Dach ( $14 \times 14$  cm) angefertigt wurde, kann an das Ausarbeiten des Flugloches und das Zusammensetzen gegangen werden.

Es sind drei Arbeiten, welche jetzt immer von zwei Gruppen zugleich hintereinander ausgeführt werden. Gruppe 1 und 2 bohren das Flugloch (3,2 cm), der Mittelpunkt 6,6 cm vom oberen Rande entfernt (siehe Fig. 3c) und bearbeiten dieses mit der Feile (wie Fig. 3d). In keinem Falle wird eine Flugstange angebracht. Gruppe 3 und 4 befestigen die Leiste zum Aufhängen an die Rückwand, wobei die Leiste oben 10 cm überstehen muss; die Nägel sind zuerst durch das Brett und dann durch die Leiste zu schlagen (Fig. 3b). Gruppe 5 und 6 bearbeiten an der Hobelbank die gesägten Kanten und gleichen mit dem Hobel etwaige Massunterschiede aus.

Beim Zusammenschlagen der Kästen nagelt man zuerst die Vorderseite mit kräftigen Nägeln (Schrauben sind besser, aber teurer) an die

Seitenwände, dann folgt die Rückwand, der Boden wird eingefügt und der Deckel aufgeschraubt. Das Aufschrauben des Daches ist unbedingt nötig. Die Schrauben dürfen sich jedoch nicht



a) falsch Fig. 4. b) richtig

gegenüberstehen, da sonst der Deckel leicht platzt (siehe Fig. 4a und b).

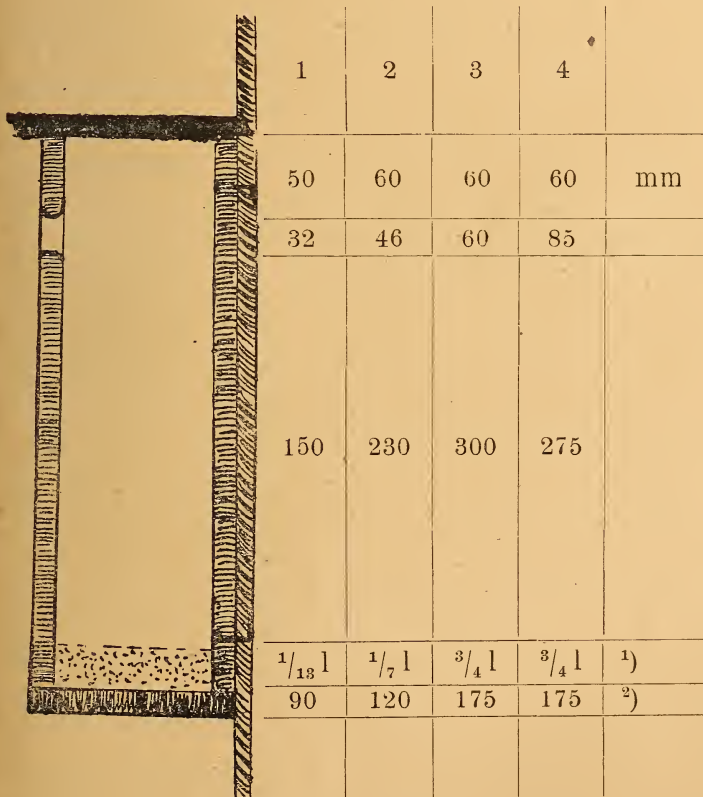
Es sei nochmals erwähnt, dass die Bretter rauh sein müssen und dass nur graubraune Kästen sofort bezogen werden.

Nachdem die ersten sechs Kästen No. 1 fertig sind, wird in ihnen die in natürlichen Nisthöhlen vorhandene Baumerde durch eine Mischung von Erde und Sägespänen (zu gleichen Teilen) ersetzt. Wir nehmen das dreifache Quantum wie Freiherr von Berlepsch, da die Grundflächen der Kästen ungefähr soviel mal grösser sind als die der Höhlen. Durch diese Füllung entsteht beim Brutgeschäft ganz von selbst da, wo der Vogel sitzt und die Eier legt, eine kleine Vertiefung, welche das Auseinanderrollen der Eier verhindert. Die

Kästen erhalten folgende Mengen der Füllung: No. 1 =  $\frac{1}{13}$  l; No. 2 =  $\frac{1}{7}$  l; No. 3 und 4 =  $\frac{3}{4}$  l; No. 5 =  $\frac{1}{7}$  l.

Jetzt waren die Kästen gebrauchsfertig und wurden sofort auf dem Schulgrundstücke in Höhe von 2 bis 4 m aufgehängt. Die Pfähle junger Bäume und die Hauswand dienten zur Befestigung. Das Flugloch wurde nach Südosten, resp. Osten gerichtet; senkrechtcs Hängen war überall Bedingung.

Aus Fig. 5 sind nun die Masse der Kästen 1 bis 4 zu ersehen. Bei der weiteren Arbeit wurden hauptsächlich die Kästen eins, zwei und fünf berücksichtigt, denn sie dienen unsern wertvollsten Vögeln als Wohnung.



<sup>1)</sup> Menge des Erde- und Sägespänelbelages.

<sup>2)</sup> Eine Seite des eingesetzten Bodenquadrats.

Fig. 5.

Die Maße zur Anfertigung von Kasten No. 5 (Fig. 6) sind folgende:

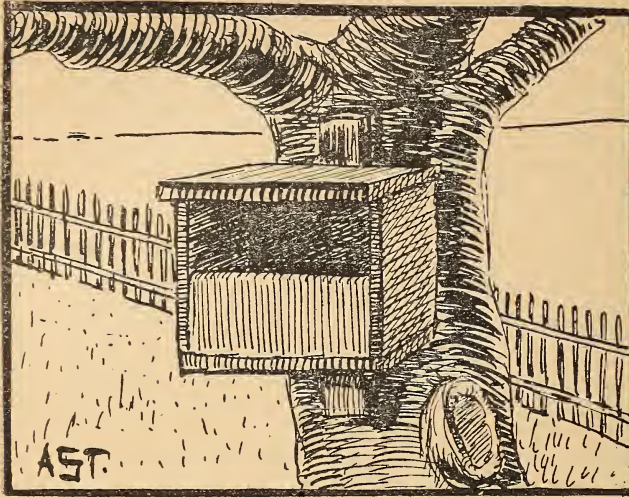


Fig. 6.

Um jedem Interessenten auch nochmals einen Anhalt für das Aufhängen zu geben, wird folgende Uebersicht angefügt. Die Nistkästen werden am besten vom Herbst bis in den März ins Freie gebracht; der Spätherbst eignet sich vorzugsweise dazu.

Merktafel für das Aufhängen von Nistkästen:

Kasten No.	Bewohner	Ort	Höhe
1	Meisen, Baumläufer, Wendehals, Trauerfliegenfänger, Gartenrotschwanz, Kleinspecht.	Bäume, Baumpfähle, Hauswände, Gärten, Anlagen, Wälder.	2—4 m
2	Stare, Spechte und die Arten unter 1.	Bäume, Gebäude und überall.	4—5, auch 2—4 m
3	Grün- und Grauspecht, Wiedehopf.	Bäume in Wald, Wiesen, Park.	2—15 m
4	Hohltaube, Blauracke, Wiedehopf, Turmfalke, Dohle, Käuze, Eulen, Schwarzspecht. *)	Bäume in Wald und Park.	möglichst hoch
5	Hausrotschwanz, grauer Fliegenfänger, weisse Bachstelze.	Freistehende Bäume, Hauswände, Giebel, Gartenhütten.	2—4 m

Es wäre zum Schlusse noch das Finanzielle des Baues von Nistkästen im Handfertigkeitsunterrichte zu streifen; da möge abermals eine kleine Aufstellung resp. Gegenüberstellung orientieren.

\*) ? Redaktion.

Boden  
=  $10 \times 10$  cm,  
Deckel  
=  $12 \times 14$  „  
Seiten  
=  $10 \times 12\frac{1}{2}$  „  
Rückwand  
=  $13 \times 12\frac{1}{2}$  „  
Vorderwand  
=  $13 \times 7\frac{1}{2}$  „  
Leiste  
=  $32\frac{1}{2}$  cm lang.



Arbeiten vom 1. Februar 1911 bis 1. Oktober 1912 (30 Stunden.)  
12 Schüler.

Anzahl der Kästen	No.		Einnahme		Ausgabe		Preis Berlepschscher Höhlen	
			ℳ	⊄	ℳ	⊄	ℳ	⊄
60	1	à Stück 20 Pfg. . . .	12	—				
80	2	„ „ 25 „ . . .	20	—				
40	5	„ „ 15 „ . . .	6	—				
		Für Schrauben . . .			9	—		
		Für Leisten, Bretter und Farbe . . . .			20	—		
180		Berlepschsche Kästen hätten gekostet. .					129	40
			38	—	29	—	129	40

Es kommt nicht etwa darauf an, dass etwas verdient ist, sondern das wesentliche ist der Preis, für den die Kästen abgegeben werden konnten. Hier ist der Durchschnitt 21 Pfennig. Wären Berlepschsche Höhlen in derselben Zahl bezogen worden, so wären sie durchschnittlich 72 Pfennig gekommen, d. h. mit anderen Worten: der Bezug wäre bei der Armut der Bevölkerung unterblieben. \*)

Wenn die vorstehenden, örtlich in kleinem Massstabe erprobten Anregungen recht viele Nacheiferer finden, dann wird die Schule sich das Verdienst erwerben, anfeuernde Worte zum Schutze der Vogelwelt auch in die Tat umgesetzt zu haben. — Und „Pädagogik der Tat“ steht ja heute auf dem Schilde jedes mit seiner Wissenschaft fortgeschrittenen Schulmanns!

### Weitere ornithologische Beobachtungen auf einer zweiten Reise nach Irland (und England) im Juli 1911.

Von C. Lindner in Wettburg.

(Mit einer Karte.)

Die nachfolgenden Mitteilungen schliessen sich an die ausführlichere Beschreibung meiner Reise nach Irland in Nummer 5 bis 8

\*) Es sei hier nochmals betont, dass die Berlepschschen Höhlen nicht etwa bekämpft werden sollen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Apel Willy

Artikel/Article: [Schule - Vogelschutz - Handfertigkeitsunterricht. 161-175](#)